

22 m lang, an der modernen Feldmauer gemessen. Über die Bauzeit des Theaters liegen keine Nachrichten vor; es wird gelegentlich, in einer Inschrift des II. Jahrhunderts vor Chr., erwähnt (Lamprecht N^o VIII).

Die beiden Hauptheiligtümer der Stadt waren das Herakleion und das Athenaion, die von Pausanias (VII 5,4—9) und in mehreren Inschriften erwähnt werden. Der Tempel der Athena Polias hat nach dem Fundorte mehrerer ihn erwähnender Inschriften zu schliessen auf der Akropolis gelegen. Über die Lage des Herakleion ist nichts Sicheres zu ermitteln. Hamilton glaubte es nahe bei den Quellen des Aleon ansetzen zu dürfen: *One of the most remarkable of these remains was a wall supporting a terrace, 38 feet in length, the lower part of which consisted of a beautiful specimen of Cyclopian architecture, the angles of the different blocks being cut very sharp, while upon it was raised a superstructure in the isodomous style, built with great regularity; the site may have been that of the temple of Hercules mentioned by Pausanias (S. 7).* Diese Terrasse (s. Plan «Terrasse») steht nicht frei in der Ebene, sondern stösst an den Fuss der Hügel im Süden; die Stützmauer umgab sie wahrscheinlich im Bogen gegen das Stadtgebiet zu¹. Auf der Terrasse sieht man keine Fundamente mehr, doch ist nicht daran zu zweifeln, dass hier ein Heiligtum lag. Denn an den Felsen im Süden sind eine Menge Votivnischen angebracht; in deren Nähe fand ich ein Stück eines Geison aus Marmor mit Löwenkopf als Wasserspeier und Zahnschnitt; in einer nahen Feldmauer steckt eine Marmortrommel von einer jonischen Säule. Es wird hier also irgend ein jonischer Tempel aus hellenistischer Zeit gestanden haben, aber der durch sein Alter berühmte Tempel des tyrischen Melkart-Herakles dürfte näher am Meere, in der Altstadt selbst zu suchen sein.

Im Nordwesten der Stadt, zwischen dem Ausläufer des Burgberges und den nördlichen Hügeln mit der Stadtmauer zieht sich vom Meere ab bis auf den Sattel eine breite Mulde hin, auf deren Sohle noch einige Reste zu sehen sind. Geht man

¹ Texier S. 368 f. hat stark übertrieben.